

Prorektor empfing Studenten

Studentenwettbewerb muß Grundlage des geistigen Lebens werden

Der Prorektor für Studienangelegenheiten, Prof. Dr. Möhle, hatte am 19. Dezember 1963 Studenten und Absolventen zu einem Empfang eingeladen, die auf der „Zentralen Leistungsschau der Studenten der Hoch- und Fachschulen“ ausgezeichnet worden waren. Bei dieser Gelegenheit sprach der Prorektor im Namen des Senats den Dank für die geleistete Arbeit aus und zeichnete einige der Studenten und Absolventen mit Buchpreisen aus.

In der anschließenden Aussprache betonte Prorektor Prof. Möhle, daß die Ergebnisse der Leistungsschau Grundlage für hervorragende Studienleistungen sein sollten. Gleichzeitig unterstrich er, daß Möglichkeiten gefunden werden sollten, den Studentenwettbewerb auch nach Abschluß der Leistungsschau fortzuführen. Es sei dabei an Übersetzerwettbewerbe, Mathematikolympiaden, die nicht nur unter den Mathematikern stattfinden sollen, gedacht; diese Formen des Studentenwettbewerbs sind vor allen Dingen für die niederen Studienjahre wichtig. In den höheren Semestern soll dann der eigentliche Studentenwettbewerb weitergeführt werden. Die besten Arbeiten werden von den Fakultäten ausgezeichnet, dann auf der Bezirksebene der Leistungsschau gezeigt und gehen schließlich, wenn die notwendige Qualität vorhanden ist, zum Republikwettbewerb.

Die Arbeiten sollen die Grundlage für Kolloquien und Studentenkonferenzen bilden. Sie sollen Grundlage eines regen geistigen Lebens an der Universität werden.

Es wurde auch die Frage diskutiert, ob man nur Arbeiten im Studentenwettbewerb bewerten sollte, die unmittelbar für den Wettbewerb entstanden sind, oder ob auch die Arbeiten einbezogen werden sollten, die als Leistungsnachweis innerhalb des Studiums geschrieben werden. Alle Teilnehmer des Gesprächs vertraten die Meinung, daß es gleichgültig sei, für welchen Zweck die Arbeiten geschrieben seien, sie müssen nur den Anforderungen gerecht werden. Es ist dabei auch gleichgültig, ob die Arbeiten das Ergebnis praktischer Tätigkeiten oder theoretischer Erörterungen sind. Von den anwesenden Vertretern der FDJ-Kreisleitung und der SED-Parteileitung der Universität wurde in diesem Zusammenhang betont, daß es besonders

um die theoretischen Probleme geht, die unmittelbar in der Praxis ausgewertet werden können. Ein Student berichtet dabei von seiner Arbeit in Böhlen, bei der er sich erst in der Praxis zurechtfinden mußte, ehe er theoretische Fragen lösen konnte. Seine geleistete Arbeit, theoretische Erörterungen, dient jetzt bei der Durchführung der Automatisierung.

Von einer bewußten Weiterführung des Studentenwettbewerbs können die Philosophen berichten. Die Arbeiten, die bei ihnen ausgezeichnet wurden, dienen jetzt als Grundlage für Studentenkonferenzen, in denen die Thesen der Arbeiten, die jedem vorher zugänglich gemacht worden sind,

verteidigt werden müssen. Eine weitere Anregung für die Fortsetzung des Studentenwettbewerbs war der Gedanke, daß die Professoren die besten Studenten um sich vereinigen und diese bei selbständigen Aufgaben der wissenschaftlichen Forschung betreuen sollten.

Die Ergebnisse der ausgezeichneten Arbeiten müssen im Verlauf des Studienjahres allen Studenten zugänglich gemacht werden. Dafür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Einmal, wie schon erwähnt, die Verteidigung in Studentenkonferenzen, aber auch die Auswertung in wissenschaftlichen Studentenzirkeln.

Es muß auf der Grundlage dieser Arbeiten der wissenschaftliche Meinungstreif entfacht und vor allen Dingen nochmals klar herausgearbeitet werden, welche Ergebnisse die einzelnen Arbeiten brachten. Auch für die Absolventen muß nach Möglichkeiten gesucht werden, ihnen die Ergebnisse der Arbeiten zu vermitteln. Es wurde dabei an Absolvententreffen gedacht, die ganz im Dienste des wissenschaftlichen Austausches stehen könnten. In der Zukunft ist es allerdings wichtig, daß sich alle Leitungen gemeinsam für den Studentenwettbewerb verantwortlich fühlen, nur dann ist es möglich, hohe Leistungen zu erreichen und ein regen geistiges Leben unter den Studenten zu entwickeln.

Rüdiger Bernhardt, Dipl.-Germ. IV

Rat für Philosophie gebildet

Am 19. Dezember 1963 konstituierte sich beim Prorektorat für Gesellschaftswissenschaften der „Wissenschaftliche Rat für Philosophie“ der Karl-Marx-Universität. Dem Gremium gehören alle auf dem Gebiet der Philosophie an unserer Universität tätigen Professoren, Dozenten und Wahrnehmungsdozenten an.

Der Wissenschaftliche Rat hat die Aufgabe, für ein reges philosophisches Leben an der Universität zu sorgen, den Meinungstreif auf diesem Gebiet zu entwickeln und eine systematische Zusammenarbeit von Naturwissenschaftlern und Philosophen zu sichern. Darüber hinaus soll er eine führende Rolle bei der weiteren Qualifizierung aller philosophischen Kader an der Universität sowie an den Hoch- und Fachschulen unserer Stadt spielen und für eine Koordinierung der Forschungsarbeit auf philosophischem Gebiete Sorge zu tragen.

Neben den in regelmäßigen Abständen stattfindenden Tagungen des gesamten Rates werden Zusammenkünfte der für die einzelnen philosophischen Fachgebiete zu bildenden Arbeitsgruppen durchgeführt. Gegenwärtig ist die Gründung folgender Arbeitsgruppen vorgesehen: Dialektischer Materialismus, Erkenntnistheorie, Historischer Materialismus und Soziologie, Philosophische Probleme der Ästhetik, Funktionen des Antikommunismus in Westdeutschland, Ethik, Geschichte der Philosophie.

Der Rektor berief Prof. Dr. Robert Schulz, stellvertretender Direktor des Instituts für Philosophie, zum Leiter des Wissenschaftlichen Rates für Philosophie. Der Leitung gehören ferner an: Prof. Dr. Hans Beyer, Direktor des Franz-Mehring-Instituts, als stellvertretender Leiter des Wissenschaftlichen Rates, und Dozent Dr. Hermann Willmann, Leiter der Fachrichtung Philosophie am Institut für Marxismus-Leninismus.

Ein Brief aus Syrien

Nachfolgender Brief, gerichtet an den Rektor der Karl-Marx-Universität von Rechtsanwalt Ghaleb El-Azm, erreichte die Redaktion kürzlich aus Syrien.

Werte Herr!
Ich habe die Ehre, Ihnen und allen Mitgliedern des Lehrkörpers Ihrer Universität und ebenso den verantwortlichen Autoritäten des Staates meine Dankbarkeit auszudrücken für die Hilfe, die meinem Sohn während der Jahre seines Studiums an Ihrer Universität zuteil wurde.

Ich verkenne nicht die Tatsache, daß die arabischen Menschen größten Respekt und Achtung haben vor dem erzieherischen, sozialen, kulturellen und geistigen Leben der deutschen Menschen.

Ich bin sicher, daß jene Jugendlichen, die an den deutschen Universitäten ausgebildet werden, die Bande der traditionellen Freundschaft zwischen unseren zwei Nationen repräsentieren und wahrhaft und ehrlich die Zivilisation Ihres Landes in den verschiedensten Aspekten des Lebens auf unser Land übertragen werden.

Ihnen und allen Deutschen ein glückliches und erfolgreiches Leben wünschend,
Ihr ergebener
Ghaleb El-Azm

Wollen Sie Japanisch lernen?

Es ist eine Tatsache, daß die Ergebnisse der japanischen Naturwissenschaftler und Techniker auf vielen Gebieten das Weltniveau mitbestimmen. Diese Ergebnisse sind vor allem wissenschaftliche Arbeiten, die nicht in anderen Sprachen erscheinen, den Wissenschaftlern der DDR zugänglich machen will ein Sonderkurs „Japanisch für Naturwissenschaftler und Techniker“, den gegenwärtig die Japanologische Abteilung (Leiter Prof. Dr. Gerhard Mehnert) des Orientalischen Instituts der Berliner Humboldt-Universität, Berlin W 8, Universitätsstraße 3 b, mit entsprechenden Lehrmaterialien vorbereitet.

Hierdurch soll es jüngeren Wissenschaftlern und Technikern – möglichst mit dem Diplom ihrer Fachrichtung – ermöglicht werden, in einem Zeitraum von etwa zwei Jahren im angeleiteten Selbststudium mit Zuhilfenahme von Lektionen, Abhaltung monatlicher Konsultationen usw. sich Kenntnisse anzueignen, um dann die japanische Fachliteratur ihres engeren Gebietes selbständig verfolgen und auswerten zu können. Die Interessen-

Weg mit diesem Schandurteil!

In einer Versammlung der Gewerkschaftsorganisation der Wifa protestierten die Teilnehmer gegen das Schandurteil, das das Landgericht Düsseldorf gegen zwei DDR-Gewerkschaftler verhängte. In einem Protestschreiben der Versammlung an den Präsidenten des Landgerichtes heißt es u. a.:

Von tiefer Empörung erfüllt, nahmen wir davon Kenntnis, daß die beiden DDR-Bürger Horst Benz und Franz Moritz widerrechtlich verhaftet und zu acht Monaten Gefängnis bzw. sechs Monaten Gefängnis mit Bewährung verurteilt wurden.

Wir bringen unsere Entrüstung über dieses Urteil zum Ausdruck, weil die beiden Gewerkschaftler aus der Deutschen Demokratischen Republik kein anderes Anliegen hatten, als auf dem DGB-Kongreß in Düsseldorf den ver-

sammelten Gewerkschaftlern einen Brief zu überreichen, dessen Zweck darin bestand, sachliche und normale Beziehungen zwischen beiden Arbeiterorganisationen herzustellen.

Wir Gewerkschaftler werden diesen Willkürakt als einen Ausdruck dafür, das endlich in Gang gekommene offene gesamtdeutsche Gespräch zu torpedieren. Er ist eine Maßnahme, die erneut beweist, daß im Bonner Staat die Demokratie mit Füßen getreten und immer mehr abgebaut wird.

Wir Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig erheben schärfsten Protest gegen diese Willkürmaßnahme und fordern die Aufhebung dieses Schandurteils sowie die sofortige Freilassung des DDR-Bürgers Horst Benz!

Sekretariat für internationale Zusammenarbeit

In der Zeit vom 10. bis 12. Dezember 1963 fand in der ungarischen Universitätsstadt Szeged ein internationales Kolloquium zu Fragen der Ausbildung der Studierenden der Staats- und Rechtswissenschaften auf dem Gebiete des Arbeitsrechts statt. An dem Kolloquium, zu dem die Leiter bedeutender Institute bzw. Lehrstühle für Arbeitsrecht an den Universitäten der sozialistischen Länder eingeladen waren, nahm von der Karl-Marx-Universität der komm. Direktor des Instituts für Arbeitsrecht, Dr. Erhard Pätzold, teil.

In einem regen Erfahrungsaustausch zwischen den Arbeitsrechtswissenschaftlern aus Ungarn, Polen, der CSSR, Rumänien und der Deutschen Demokratischen Republik konnte auch der Vertreter der Karl-Marx-Universität die im Institut für Arbeitsrecht erarbeiteten Aufzeichnungen mitteilen. Aus den Erfahrungen der Lehrstuhlinhaber anderer sozialistischer Länder hinsichtlich des Abendstudiums konnten wertvolle Erkenntnisse für die arbeitsrechtliche Weiterbildung von Praktikern aus der Rechtspflege und der Wirtschaft gewonnen werden.

Der gute Erfolg dieses ersten internationalen arbeitsrechtlichen Kolloquiums veranlaßte die anwesenden Leiter der Institute bzw. Lehrstühle, eine Vereinbarung über die künftige organisierte enge Zusammenarbeit abzuschließen. Es wurde u. a. vereinbart, ähnliche Kolloquien mit bestimmten Themen alle 3 bis 4 Jahre in einem anderen sozialistischen Lande durchzuführen, Lehrmaterialien und Programme sowie Publikationen auszutauschen, gemeinsame Forschungsaufgaben mit Beteiligung von Mitarbeitern mehrerer Institute aus verschiedenen Ländern

zu lösen. In regelmäßigen Abständen soll ein Informationsmaterial herausgegeben werden, das über neue Erkenntnisse, Veränderungen in der Gesetzgebung und über die einschlägigen Veröffentlichungen in den einzelnen Ländern Aufschluß gibt. Für die gegenseitige Arbeit wurde ein ständiges Sekretariat gebildet, das sich zur Zeit beim Lehrstuhl für Arbeitsrecht der Universität Szeged befindet. Das Institut für Arbeitsrecht der Karl-Marx-Universität Leipzig wurde als Verbindungsinstitut für alle beteiligten Institutionen aus der DDR zum ständigen Sekretariat festgelegt.

Fechter lassen hoffen

Im Dezember fand in der Turnhalle der Moritzburg in Halle ein Fechtturnier im Herren-Florett statt. Nach längerer, durch Abgänge und ungünstige Trainingsmöglichkeiten entstandener Pause stellten sich auch die Fechter unserer HSG wieder zum Kampf. Dabei ließ das gute Abschneiden unserer Vertretung auf eine fleißige, wenn auch kurze Trainingsarbeit schließen, die durch einen guten zweiten Platz belohnt wurde. In den einzelnen Begegnungen erzielte die Mannschaft der HSG Leipzig, die in der Aufstellung Braun, Dr. Pfeiffer, Dr. Dietrich, Sandmann angetreten war, folgende Ergebnisse:

HSG Karl-Marx-Universität Leipzig gegen HSG Universität Halle II 16:0 Siege; -HSG TH Merseburg 7:9 Siege; -HSG Universität Halle I 11:5 Siege.

Das gute und ausgeglichene Niveau unserer Fechter läßt auf weitere Erfolge bei den für 1964 vorgesehenen Vergleichen mit den Universitäten Halle, Berlin, Dresden und der TH Merseburg hoffen. Obwohl es der Mannschaft unserer HSG gelang, die meisten Siege zu erringen, brachte sie die knappe Niederlage gegen die Fechter der TH Merseburg um den ersten Platz in der Mannschaftswertung. Peter Sandmann

Sportschützen ermittelten ihre Meister

Am 11. Dezember 1963 wurden auf dem Schützenhof, von der Grundorganisation Sportschützen der Karl-Marx-Universität veranstaltet, die diesjährigen Meisterschaften im Sportschießen in den nationalen Disziplinen durchgeführt. Mit großem Eifer und Begeisterung kämpften 19 Sportschützen um den Titel eines „Universitätsmeisters“ 1963. Die Ergebnisse entsprachen insgesamt nicht den Erwartungen und dem Können der Schützen. Dies hat seine Ursachen im unbefriedigenden Training der letzten Wochen und den schlechten Witterungsbedingungen des Wettkampftages. Außerdem waren eine Reihe Kameraden erstmalig zu einem Wettkampf angetreten.

Sieger in der Disziplin KK-Gewehr dreimal fünf Schuß und damit Universitätsmeister 1963 wurde der Student B. Vierig (Slaw. Institut) mit 89 Ringen, den zweiten Platz belegte der Student H. Wlodasch mit 82 Ringen vor W. Ludwig (Med. Fak.) mit 78 Ringen.

In der Disziplin KK-Sportpistole (Kombination 30x30) errang der Student E. Rolloff (Inst. f. Phil.) mit 594 Ringen (258/246) den 1. Platz vor Ober-Ass. F. Vorkwerk (Fak. I Journ.) mit 498 Ringen (240/246) und Student J. Irmscher (Inst. f. Phil.) mit 483 Ringen (251/232).

Im Rahmen dieses Wettkampfes wurde das Schießleistungsabzeichen in Gold einmal und in Silber sechsmal errungen.

Interessenten der Karl-Marx-Universität, die sich diesem schönen Sport widmen wollen und sich zum Leistungsschützen qualifizieren möchten, haben dazu in der Grundorganisation Sportschützen der Karl-Marx-Universität die besten Möglichkeiten. Es ergibt hierbei der Ruf vor allen an die Studentinnen, sich mit dieser interessanten Sportart bekannt zu machen. Studentinnen, die diesen Sport als Leistungssport betreiben möchten, bitten wir, sich bei uns zu melden (GST, Marienplatz 1, Tel. 603 84).

K. Beloff

Volleyball

Nach dem 6. Spiel in der Bezirksliga belegt unsere Damenmannschaft den 3. Platz. Während gegen den DDR-Liga-Absteiger Rotation Süd 3:1 gewonnen wurde, mußten unsere Damen der Jugendmannschaft des SCL einen Sieg in der gleichen Höhe überlassen.

1. SCL Jugend 6:0 Punkte
2. Traktor Leipzig 5:1 Punkte
3. HSG Uni 5:1 Punkte
4. Ph.D. Leipzig 4:2 Punkte

Die nächsten Spiele: Am 18. Januar, 9 Uhr, Turnhalle Teichstraße, HSG Uni gegen Traktor Leipzig, HSG Uni gegen Pädagogik Leipzig.

VERTEIDIGUNGEN

Folgende Verteidigungen fanden statt:

16. 12. 1963, Herr Josef Morgenthal, Thema: „Die Dynamik der Selbstkosten in Abhängigkeit von der Entwicklung des Produktionsvolumens und von kapazitätsbeeinflussenden Maßnahmen der sozialistischen Rekonstruktion und Rationalisierung in Maschinenbaubetrieben – dargestellt am Beispiel aus dem vollgelegenen Automobilbau der DDR“, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.

16. 12. 1963, Herr Theo Kiessig, Thema: „Die Serien- und Losgröße im Maschinenbau, ihre Einflüsse auf betriebliche Kennzahlen und die Problematik ihrer Ermittlung“, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.

17. 12. 1963, Herr Willy Walther, Thema: „Methoden der Genforschung“, Fakultät für Journalistik.

20. 12. 1963, Herr Horst Schmidt, Thema: „Die Entwicklung des Direktbezuges – eine notwendige Bedingung der sozialistischen Rationalisierung der überbetrieblichen Warenbewegung“, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.

21. 12. 1963, Herr Dr. paed. Joachim Biehm, Thema des Probevortrages: „Die Behandlung sprachkundlicher Stoffe im Dienste der muttersprachlichen Erziehung“, Thema der Habilitationsschrift: „Zu den Grundlagen, Methoden und Verfahren des Rechtschreibunterrichts in der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule“, Philosophische Fakultät.

21. 12. 1963, Frau Käthe Seelig, Thema: „Untersuchung der objektiven und subjektiven Voraussetzungen für die Darstellung der Perspektive und ihre Gestaltung in der dramatischen Kunst – behandelt an einigen Werken des antiken Kulturerebes und der sozialistischen Gegenwartsdramatik“, Institut für Philosophie.

21. 12. 1963, Herr Gotthard Lerchner, Thema: „Studien zum nordwestgermanischen Wortschatz. Ein Beitrag zu den Fragen am Aufbau und Gliederung des Germanischen“, Institut für Deutsche und Germanische Philologie.

Tag der Propagandisten

Am 13. Januar, 17 Uhr, im Geschwister-Scholl-Haus, daran nehmen alle Propagandafunktionäre der Leitungen, die Anleiter und Zirkelleiter für das Parteilehrjahr an der Karl-Marx-Universität einschließlich der Leiter der Zirkel Junger Sozialisten teil.

17. Januar, Veranstaltung des Julius-Lips-Instituts, Vortrag von Prof. Dr. Eva Lips: „Indianisch-europäische Berührungspunkte am St.-Lawrence-Strom.“

Studentenvortrag im Klub

Am 15. Januar spricht der Student Dieter Döwger (Philosophisches Institut) im Studentenklub der Karl-Marx-Universität zum Thema „Herders Geschichtsbild und seine Verflüchtung durch die westdeutsche Offenscheidung“. Diese Arbeit ist als Zeichen dafür zu werten, daß die Studenten stärker selbständig wissenschaftlich arbeiten wollen, daß ihnen die Notwendigkeit ihres eigenen Engagements in die Wissenschaft bewußt wird.

Der Drang nach selbständiger wissenschaftlicher Arbeit erhöht natürlich ihren Gedankenreichtum und bestätigt wie im vorliegenden Beispiel auch für die Universität die Feststellung der Partei von einer neuen Qualität unserer Jugend. Anzuerkennen ist besonders, daß Dieter Döwger sich mit seinem Untersuchungsgegenstand, der westdeutschen Offenscheidung, auf ein Gebiet begeben hat, das noch recht wenig von unserer Wissenschaft berührt ist. Seine Jahresarbeit wurde auf der Messe der Meister von morgen ausgestellt und ausgezeichnet.

Universitätszeitung, Nr. 13, 8. 1. 1964, S. 2

Nur Pädagoginnen selbstbewußt?

Wichtiger Lehrgang des Zentralen Frauenausschusses

Vor einigen Wochen fand in der Antonshöhe ein Lehrgang des Zentralen Frauenausschusses der Karl-Marx-Universität statt, der das Ziel verfolgte, die Frauen zu befähigen, sich in ihren Bereichen stärker an der Klärung der Perspektive jeder einzelnen Kollegin zu beteiligen. Einer der Schwerpunkte ist die Kontrolle der termingerechten Erfüllung aller Qualifizierungsverträge auf höchstem wissenschaftlichen Niveau. Die größten Anstrengungen der Frauen, die dafür notwendig sind, müssen die kontinuierliche Unterstützung der staatlichen, Partei- und Gewerkschaftsleitungen finden.

Das entspricht dem im Jahre 1962 gefaßten Beschluß des Akademischen Senats zur Festlegung der Verantwortlichkeit hinsichtlich der Frauenförderung. Wir konnten feststellen, daß überall dort, wo danach gehandelt und vor allem die Zusammenarbeit zwischen staatlicher, Gewerkschafts- und Parteileitung sowie den Frauenausschüssen verwirklicht wird, Fortschritte zu verzeichnen sind.

Zum Beispiel ist am Institut für Pädagogik eine solche Zusammenarbeit seit längerer Zeit gegeben. Dort ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, daß die Vorsitzende des Frauenausschusses dann an Institutsitzungen teilnimmt, wenn Probleme auf der Tagesordnung stehen, die im besonderen Maße Frauen betreffen. Der Frauenförderungsplan wird kontinuierlich überprüft und ist zur festen Arbeitsgrundlage der gesamten Leitungstätigkeit geworden. Dadurch zeigt sich folgendes Ergebnis: Von den Angestellten haben zwei

im Abendstudium das Abitur erreicht und zwei bereiten sich gegenwärtig darauf vor. Fast jede Angestellte besucht einen Kursus im Bildungszentrum. Auch Sprachkenntnisse eignen sich ein Teil zur Qualifizierung am eigenen Arbeitsplatz an. Von den Angehörigen des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses haben bisher 33 Prozent promoviert. Von ihnen bereiten sich gegenwärtig 66 Prozent auf die Habilitation vor.

Dagegen gibt es innerhalb des gleichen AGL-Bereiches im Institut für Erwachsenenbildung ernste Mängel, die sich aus ungenügender Zusammenarbeit von staatlicher, Gewerkschafts- und Parteileitung sowie dem Frauenausschuß ergeben. Der Frauenförderungsplan vom 6. 6. 1961 stellt fest, daß der Anteil der weiblichen Nachwuchswissenschaftler nur 20 Prozent beträgt, woraus man die richtige Schlussfolgerung zieht: „Wir müssen erreichen, daß der Anteil der weiblichen Kräfte bis 1965 mindestens um zehn Prozent gesteigert wird.“ Im Gegensatz dazu steht die Entscheidung der Institutsleitung, daß jetzt, nachdem das Institut zwei Planstellen abgeben muß, zwei Wissenschaftlerinnen ausscheiden sollen, so daß sich der prozentuale Anteil der Angehörigen des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses auf 9,5 Prozent verringert. Eine solche Entscheidung wäre sicher von vornherein unmöglich gewesen, wenn die Frauenausschussvorsitzende zur Beratung hinzugezogen und die tiefe Bedeutung des Frauenkommunikates verstanden worden wäre. Noch nicht genügend Aufmerksamkeit wird

der Qualifizierung der Frauen im wissenschaftlichen Nachwuchs der Medizinischen Fakultät geschenkt.

Die Medizinische Fakultät hat den größten Anteil an weiblichen Mitarbeitern innerhalb unserer Universität, auch im wissenschaftlichen Nachwuchs. Von 41 Assistenzärztinnen sind 44 Prozent Frauen; von den Oberärztinnen sind nur 15 Prozent Frauen (darunter hat nur eine Frau eine der vorstehenden 30 Dosenstellen); unter den Professoren gibt es keine Frau.

An einigen Kliniken arbeiten aktive Frauenausschüsse, so an der Medizinischen Klinik der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und einigen anderen, während zum Beispiel in der Frauenklinik und der Orthopädischen Klinik zwar seit Jahren ein Frauenausschuß besteht, der aber nicht wirksam werden kann, da die Unterstützung von staatlicher, Partei- und Gewerkschaftsleitung offensichtlich unzureichend ist.

In den gut arbeitenden Frauenausschüssen hat sich die Qualifizierung der weiblichen Angestellten verbessert. Es muß gelingen, noch mehr Ärztinnen für die Mitarbeit in den Frauenausschüssen zu gewinnen.

Auch halten wir es für notwendig, für die Medizinische Fakultät eine Gruppe von Ärztinnen zu gewinnen, die im Rahmen des Frauenausschusses der Fakultät die Interessen des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses vertritt. Das erfordert mehr denn je eine gute Zusammenarbeit zwischen staatlicher, Partei- und Gewerkschaftsleitung und den Frauenausschüssen.